

## **Fremdverstehen Afrika**

Der Beitrag ist erschienen als Basisartikel des Heftes „Fremdverstehen Afrika“ des *Fremdsprachlichen Unterrichts – Französisch* (Heft 54, 2001, S. 4-9). Der vorliegende Artikel wurde geringfügig gekürzt, bzw. ergänzt und aktualisiert.

Untersuchungen zum Afrikabild von Schülern und Schülerinnen in der Sek. I und II spiegeln fast immer die Vorstellung vom verlorenen Kontinent wider: Afrika, der Krisenkontinent. Schlagzeilen über Armut, Krieg und Katastrophen und Bilder abgemagerter Kinder, kriegsversehrter jugendlicher Soldaten und von Krankheit und Hunger gezeichneter Frauen und Männer gehören auch heute noch zur traurigen Geschichte und Gegenwart eines Kontinents, der nicht zur Ruhe kommt.

In der Schule wird das Afrikabild der Jugendlichen in der Unter- und Mittelstufe zunächst durch den Geografie- sowie den Geschichts- und Englischunterricht vermittelt. „Neues“ über Afrika wie Demokratisierung, Modernisierung oder Globalisierung vertieft später der Wirtschafts-, Sozial- und Politikunterricht der Oberstufe. Dabei werden die Kern- oder Schlüsselprobleme wie „Leben in der Einen Welt“, Zukunftsfähigkeit und Partizipation eher auf der Makroebene diskutiert.

### **1. Menschen im Blickpunkt**

Noch immer gilt vielfach der Vorwurf, dass die Begegnung mit dem Fremden, mit Afrika, zu stark auf kognitive Aspekte reduziert wird. Emotionale und affektive Bedürfnisse der Menschen treten in den Hintergrund. Die Auseinandersetzung mit den Denk- und Handlungsweisen afrikanischer Menschen findet zu selten auf der Handlungsebene statt. Kulturelle Globalisierung fordert jedoch Dialogstrukturen für gegenseitige Lernprozesse zwischen den Kulturen. Der Zugang zu Werten und Normen der fremden Gesellschaft muss über die Perspektive des Zuschauers und Zuschauens hinausgehen. Um das Fremde zu verstehen, ist der Blick zunächst auf sich selbst zu richten, damit Analogien wie Abweichungen vom Denken und Handeln in unserer Gesellschaft erkennbar werden. In einem weiteren Schritt wird die konkrete Lebens- und Problemsituation des fremden Menschen aus dessen Blickwinkel betrachtet, somit über Perspektivenwechsel erfahrbar gemacht.

### **2. Wie sehen Jugendliche Afrika?**

Der Französischunterricht erschließt über das Medium der französischen Sprache das frankophone Afrika, dessen räumliche und kulturelle Vielfalt eine exemplarische Fokussierung auf Themenschwerpunkte erforderlich macht. Für das vorliegende Themenheft wird das frankophone Afrika räumlich auf die Staaten südlich der Sahara eingeeengt. Die Themenbeiträge generieren sich aus der zentralen Forderung, den Menschen, und hier vor allem den gleichaltrigen Jugendlichen, in den Blickpunkt zu rücken.

### **Welche Fragen würden Jugendliche einem Afrikaner stellen?**

Es wären Fragen, die Schüler und Schülerinnen in Bezug auf sich selbst stellen: die Bedeutung von Freundschaft, Familie, Vorbildern und Vorlieben; der Stellenwert von Geld und Konsum; die Chancen der schulischen Bildung und der beruflichen Ausbildung; die Erwartungen der zukünftigen Lebensplanung und -gestaltung. Die Schulbuchrealität sieht in der Regel anders aus: Hier dominieren Erwachsene, in erster Linie Männer, meistens Bauern in ländlicher Umgebung. In Verbindung mit abstrakten Sachverhaltsdarstellungen über Klima und Naturausstattung, Landnutzung und regionale Disparitäten hat sich so das Bild vom afrikanischen Leben in Armut auf dem Lande mit der klassischen Rollenverteilung der Geschlechter verfestigt. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Alltagssituationen und ihrer Bewältigung, mit den Problemen der Jungen und Mädchen oder überschaubarer Personenkreise kann auf diese Weise nicht stattfinden.

### **3. Interkulturelles Lernen und Fremdverstehen im Französischunterricht**

Im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens stehen Jugendliche, unsere Schüler und Schülerinnen und gleichaltrige afrikanische Jugendliche. Die Lernerorientierung leistet einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung in sozialer Verantwortung und zum friedlichen Zusammenleben, zu Einsicht in Werthaltungen, Weltdeutungen und Lebensgestaltungen anderer Völker. Sie befähigt zu Toleranz, Achtung, Solidarität, und Empathie. Lernerorientierung, Prozessorientierung und Dialogorientierung sind konstitutive Bestandteile des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts:

„Interkultureller Fremdsprachenunterricht wird daher als lernerorientierter Ansatz verstanden, der stets auf das Lernervorverständnis zu beziehen ist. Er ist zudem als prozessorientierter Ansatz zu verstehen, der Lerner bei der sukzessiven Entwicklung dialogförderlicher Fähigkeiten unterstützen möchte. Dialog bezeichnet dabei ein Bekenntnis zu einer toleranten Grundhaltung gegenüber anders denkenden Menschen und ein Bemühen um ein zunehmend differenziertes Selbst- und Fremdverstehen.“<sup>1</sup>

In der Fremdsprachendidaktik hat das Fremdverstehen seinen festen Platz eingenommen. An der Universität Gießen wird seit 1991 im Graduiertenkolleg „Didaktik des Fremdverstehens“ das Lehr- und Forschungsprojekt zum interkulturellen Lernen und zur Wahrnehmung des Fremden sowie zum Fremdverstehen als interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt gefördert.

Die fachdidaktische Diskussion findet auf breiter Grundlage statt, und ihre Beiträge sind inzwischen so zahlreich, komplex und vielschichtig, dass eine Beschränkung auf jüngste Ergebnisse und Konsequenzen für die unterrichtspraktische Umsetzung nötig ist.

---

<sup>1</sup> Bredella, Lothar / Delanoy, Werner (Hrsg.): Interkultureller Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Gunter Narr 1999 Einleitung S. 13

### **Was ist Fremdverstehen?**

Der Lernende einer fremden Sprache erwirbt neben rein sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch Kenntnisse über den fremden Kulturraum und Wissen, das ihm ermöglicht, Denkweisen und Verhalten der in diesem Kulturraum lebenden und von ihm geprägten Menschen zu verstehen. Die Begegnung mit dem Fremden kann sowohl im konkreten Sinn einer tatsächlichen Begegnung von Personen als auch im übertragenen Sinn in der Begegnung mit Texten und anderen Erscheinungsformen der fremden Kultur erfolgen.

#### **Fremdverstehen und Perspektive**

*Es muß also im Hinblick auf das Lernen von fremden Sprachen das qualitativ Andere bestimmt werden, das sich zum Lernen von Wörtern und Strukturen gesellen muss, damit aus dem Lernen und Erwerben von Fremdsprachen ein Akt des Fremdverstehens wird. (...) In einer lernerorientierten Betrachtung bietet sich der alte hermeneutische Begriff des Verstehens an, um den Prozess des interkulturellen Fremdsprachen-Lernens darzustellen. Um Begegnung zu ermöglichen, muss Verstehen angebahnt werden. Verstehen bedeutet nun allerdings, dass es nicht ausreicht, den/die/das Fremde(n) objektiv-als bloßes Objekt-zu erfassen, sondern man braucht dazu die Antwort des/der anderen <sup>2</sup>*

Damit rückt ein zentraler Begriff der Didaktik des Fremdverstehens in den Vordergrund: die Perspektive. Der Blick des Anderen kreuzt sich mit dem eigenen, der Betrachter wird sich dessen bewusst und er reflektiert seine eigene Position. Gleiches vollzieht sich bei dem Betrachteten, auch sein Blick richtet sich auf das Gegenüber und auf sich selbst. Es kommt zu einer spiegelbildlich angeordneten Doppelperspektive, zu einer Verschränkung der Perspektiven. Auch in der nicht-personalen Begegnung, in der Begegnung mit einem Text oder anderen Manifestationen einer Kultur kommt es zum Zusammentreffen dieser Perspektiven. Ein Text verweist auf seinen Verfasser, auf einen angesprochenen kulturellen Kontext und erschließt sich sukzessive, nach mehrmaligem Lesen und Rückverweisen auf das Erscheinungsbild und seinen Entstehungsrahmen. (Christ:1996).

#### **Fremdverstehen als Lernziel**

- Um im Dialog der Kulturen das Fremde verstehen zu lernen, ist es nötig
- eigenes Wissen, Wahrnehmung und Wertmaßstäbe zu reflektieren
  - den eigenen Standpunkt zu überprüfen, eventuell zu korrigieren und zu revidieren
  - die Sichtweise und Wertmaßstäbe des anderen zu akzeptieren und zu tolerieren
  - Dialogbereitschaft zu entwickeln und im Diskurs Perspektiven zu wechseln

<sup>2</sup> Herbert Christ (1996): Fremdverstehen und interkulturelles Lernen. aus: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 1(3)

- sich an neuen Erfahrungen zu orientieren, sie zu strukturieren und in das eigene Denken und Handeln zu integrieren
- Bereitschaft zur Übernahme von Perspektiven zu entwickeln
- Fremdheitserfahrungen für den eigenen Lernprozess zu internalisieren und auf zukünftiges soziales Handeln zu übertragen.

#### **4. Wie ist Fremdverstehen Afrika im interkulturell ausgerichteten Französisch- unterricht lehr- und lernbar?**

Die Lernenden erwerben und erweitern im Umgang mit dem Fremden ihre Sprachkompetenz im Französischen. Sie erlernen eine fremde Sprache, die auch für die meisten Jugendlichen in den frankophonen afrikanischen Staaten nicht ihre Muttersprache ist. Sie erfahren doppelte Fremdheit, die der Sprache und die des Gegenübers.

Die Förderung interkultureller Kommunikationsfähigkeit und die Anbahnung von Fremdverstehen sind konstitutive Bestandteile eines Lern- und Verstehensprozesses, der alle Kompetenzbereiche umfasst und die Akteure in einen kontinuierlichen Dialog über eigene und fremde Positionen und Perspektiven treten lässt.

#### **Der locuteur interculturel**

*Das Ziel des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts, den Anderen in seiner Andersheit zu verstehen und die Verständigung mit ihm zu suchen, ordnet das sprachliche Lernen nicht der interkulturellen Kommunikation unter, denn ohne Sprachkenntnisse könnte gar keine Kommunikation stattfinden, aber begreift das sprachliche Lernen als Teil eines Bildungsprozesses, in dem wir lernen, unsere Weltsicht zu relativieren, um uns mit Anderen zu verständigen. Damit ist eine Fähigkeit bezeichnet, der wir in multikulturellen Gesellschaften mehr denn je bedürfen. (...)*

*Interkultureller Fremdsprachenunterricht will auch zum Entwickeln neuer Verständigungsmöglichkeiten beitragen und die Vertreter unterschiedlicher Kulturen bei der Suche nach gemeinsamen Problemlösungen unterstützen. Dazu zählt die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, die Verständigung im Dialog erlaubt. Interkultureller Fremdsprachenunterricht orientiert sich daher an einem model speaker, der über ein hohes Maß an interkultureller Vermittlungskompetenzen verfügt. Anders als bei älteren Konzepten, die den native speaker als Norm für angemessenes fremdsprachliches Handeln wählten, rückt nun der intercultural speaker in den Vordergrund fremdsprachendidaktischer Überlegungen<sup>3</sup>*

Welche Möglichkeiten sind angesichts noch geringer bzw. zu erwerbender Sprachkompetenz gegeben, um Fremdverstehen Afrika gerade mit jüngeren Lernern zu erreichen? Wie ist es um die Vermittlung des Fremdverstehens Afrika im Anfangs- und Fortgeschrittenenunterricht Französisch in den gängigen Lehrwerken bestellt?

<sup>3</sup> Bredella, Lothar /Delanoy, Werner (Hrsg.) (1999): Was ist interkultureller Fremdsprachenunterricht? In: Interkultureller Fremdsprachenunterricht. Tübingen:Narr

Bereits im ersten Band des Lehrwerks *Passages* (Diesterweg,1999) wird der Kulturkontakt zu frankophonen afrikanischen Ländern (Marokko und Senegal) hergestellt. Dieser frühe Ansatz ist neu, die Konzeption der „storyline“, die sich durch das gesamte Lehrwerk zieht, führt Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Afrika zusammen. Die Lernenden erfahren die Fremdsprache Französisch als Schlüssel zu anderen Kulturräumen und nehmen einen begrenzten Ausschnitt der afrikanischen Realität aus der eigenen und der Fremdperspektive wahr - und zwar zu einem Zeitpunkt, zu dem ihr Bild von Afrika noch nicht so stark durch Einflüsse der Medien und Vermittlung durch andere Unterrichtsfächer geprägt ist. Der schülerorientierte Ansatz wirft natürlich Fragen auf, Fragen zum Land, zu den Menschen und ihrer Lebensweise, die die Lernenden interessieren und die sie aufgrund ihrer noch geringen Sprachkompetenz weder auf Französisch stellen noch beantworten können. Weiterreichende Informationen werden nicht ausgeklammert oder verschämt in den (deutschen) Vokabelteil verwiesen, sondern in Info-Kästen auf Deutsch gegeben. Der Austausch von Aspekten der Ausgangskultur mit denen der Zielkultur, maßgeblich für die Anbahnung von Fremdverstehen, wird im fortgeschrittenen Französischunterricht zunehmend auf Französisch geführt.

Die älteren Lehrwerke behandeln im vierten Lernjahr im Rahmen des übergreifenden Themas *La Francophonie* das frankophone südliche Afrika. Kritik an der Darstellung der afrikanischen Realität entzündet sich an veralteten, z.T nicht mehr zutreffenden landeskundlichen Informationen, an der zu stark verengten, oft einseitigen Perspektive und an der Beschränkung auf die afropessimistischen Klassikerthemen, (Sahelkatastrophe, Trockenheit, Armut), die sich aus den Naturfaktoren ergeben. Positiv hervorzuheben ist z.B. in *Découvertes* Bd.4. (Klett) die Einbeziehung authentischer literarischer Texte : *Cheikh C. Sow: Sécheresse* – Auszug aus einer Novellensammlung und *Amadou Koné : Le respects des morts* – Auszug aus einem Theaterstück (Hörtext). Die Erzählung *Sécheresse* bringt die Lebenswirklichkeit eines senegalesischen Dorfes aus der Sicht eines jungen Mädchens zum Ausdruck und bietet für Kontrastierung und Relativierung von Verhaltensweisen zahlreiche Sprechansätze. *Le respect des morts* thematisiert das Aufeinandertreffen von Tradition und Moderne. In beiden Texten wird ein lebendiges Bild Afrikas vermittelt. Ihre sprachliche Angemessenheit und überschaubare Kürze könnten neben Authentizität, Realitätsbezug und Schülerorientierung als weitere Auswahlkriterien dienen und bei der Auswahl eigener Texte eine Hilfestellung sein.

Es ist unbestritten, dass *die ausführlichste Diskussion um das interkulturelle Lernen im Kontext der Landeskunde und des Lesens literarischer Texte zu finden ist.*<sup>4</sup> Aktuelle Materialien über Afrika (Zeitungsartikel, Bilder, Musik, Videoclips) sind bereits im Netz abrufbar (Adressen s. Auswahlbibliografie) und lassen sich durch authentische Realien (z.B. die Monatszeitschrift *Planète Jeunes*, Poster der Welthungerhilfe) ergänzen. Auch der Einsatz eines Comics bietet sich an, Vorschläge zur unterrichtlichen Umsetzung zeigt der Beitrag von Kay Schwermer auf.

<sup>4</sup> Bredella, Lothar u.a. (Hrsg) (2000) : *Wie ist Fremdverstehen lehr- und lernbar? - Grundzüge einer Theorie und Didaktik des Fremdverstehens beim Lehren und Lernen fremder Sprachen.* Tübingen:Narr

## 5. Bildung in Afrika

Die UNESCO-Kommission „Bildung für das 21. Jahrhundert“ richtet ihr Denken auf eine von Globalisierung bestimmte Zukunft und beantwortet die Frage „Wie kann die Bildung eine dynamische und konstruktive Rolle spielen, damit Individuen und Gesellschaften auf das 21. Jahrhundert vorbereitet sind?“ zu beantworten.

### ***Droit humain fondamental et condition essentielle du développement***

Die UNESCO veröffentlicht auf ihren Internetseiten die Ziele, Maßnahmen und Programme, die die Schul- und Bildungspolitik der jungen Nationalstaaten Afrikas unterstützen und die Fundamente für einen selbsttragenden Entwicklungsweg legen sollen. Das wichtigste Ziel:

*L'éducation pour tous tout au long de la vie : apprendre à connaître, apprendre à faire, apprendre à être et apprendre à vivre ensemble.*

#### **UNESCO: Education en Afrique (extrait)**

*En Afrique, un adulte sur deux est analphabète, contre un sur quatre dans le reste du monde et les femmes représentent la vaste majorité des illettrés. Cependant les disparités sont importantes : en Guinée-Bissau, au Burundi et au Sénégal, par exemple, le taux d'illettrisme est de 73%, 66% et 49% respectivement. Le Sénégal (...) soutient activement des programmes d'alphabétisation en six langues nationales différentes et consacre 30% de son budget 1998 à l'éducation. Les principales questions abordées par la réunion ont été les langues nationales et la technologie au service de l'amélioration de l'éducation et de la formation en Afrique. (...)*

*“Quelque 36 millions de jeunes africaines ne sont toujours pas scolarisées et parmi celles qui le sont, 64% abandonnent avant de savoir lire et écrire”, a déclaré Chantal Campaoré, Première dame du Burkina Faso, lors de la Réunion des épouses des chefs d'Etat du Sahel sur les droits de l'enfant, l'éducation et le développement qui s'est tenue à Ouagadougou (Burkina Faso) en février 1997.<sup>5</sup>*

Die Bildungsmisere wird verschärft durch die schwierige ökonomische Lage, in der sich viele afrikanische Staaten befinden. Investitionen in den Bildungssektor unterliegen starken Schwankungen, die hohen Bevölkerungswachstumsraten machen auch kleine Erfolge schnell zunichte. Ein weiteres Problem des afrikanischen Bildungssystems ist die Nichtangepasstheit der Lerninhalte und Schulformen an die Bedürfnisse agrarischer und vorindustrieller Gesellschaften. Für den Aufstieg der Führungseliten nach der Unabhängigkeit waren lokale Schulabschlüsse nötig, die den Anschluss an Gymnasien und Universitäten Englands und Frankreichs ermöglichten. „ So diskutieren heute noch afrikanische Gymnasiasten an der Elfenbeinküste oder Togo über die Aktualität Victor Hugos und die Fabeln La Fontaines; gleichzeitig wird in den Schulen kaum den realen

<sup>5</sup> Education en Afrique

<http://www.unesco.org/africa/VF/pages/afrique/2a.html>

Lebensverhältnissen angepasstes Wissen vermittelt. Eine praxisorientierte Berufsschulausbildung fehlt gänzlich.“<sup>6</sup>

Der Frage «Pourquoi les jeunes Sénégalais préfèrent étudier aux Etats-Unis»<sup>7</sup> spricht den Trend der *américanisation de l'Afrique francophone* an. Ein Enkel des senegalesischen Staatspräsidenten sieht, ebenso wie viele andere Angehörige der Regierungsmitglieder, seine Zukunft in den USA. Sie versprechen den jungen Afrikanern (hier der Oberschicht) eine schnellere Integration als in Frankreich, erleichterte Aufstiegschancen und damit eine brillante berufliche Zukunft.

Davon allerdings träumen die meisten afrikanischen Jugendlichen. Ihre Bildungschancen drohen angesichts großer Armut in den meisten Ländern eher ab- als zuzunehmen. Bei knappem Einkommen reicht das Geld für Schulgebühren, Schuluniform und Bücher höchstens, um den Söhnen eine Ausbildung zu ermöglichen. Frühe Schwangerschaften und Heiraten, die Mithilfe im Haushalt bei der Nahrungsmittelbeschaffung und Essenszubereitung und der Zuverdienst durch Tätigkeiten außerhalb des Hauses zwingen die Mädchen, die Schule oft nach wenigen Jahren zu verlassen.

Können sich unsere Schülerinnen und Schüler in Situationen hineinversetzen, die Lernen und Leben in afrikanischen Gesellschaften nachvollziehbar machen? Können Gemeinschaftsprojekte eine „lebenswichtige Utopie“ darstellen? Ausgehend von diesen Fragestellungen lassen sich interkulturelles Lernen und Fremdverstehen Afrika im Französischunterricht und darüber hinaus vermitteln, wie der Beitrag von Karin Schellenberger: *Afrika hautnah an der Ernestinenschule Lübeck* zeigt. Die französische Sprache trennt und verbindet afrikanische und deutsche Jugendliche.

### ***Französisch als lingua franca? Ein Exkurs zur Sprachenvielfalt in Afrika***

Südlich der Sahara werden zwischen 1200 und 2000 Sprachen gesprochen. Die meisten Staaten haben sich nach der Unabhängigkeit für die Sprache der ehemaligen Kolonialmacht entschieden. Dies geschah aus dem Wunsch heraus, die Einbindung in den Weltmarkt zu vollziehen, wobei die afrikanischen Sprachen, auch wenn sie nationenweit gesprochen werden, keine Vorteile boten. Konflikte innerhalb der Staaten, die auch heute noch durch ihre große Sprachenvielfalt gekennzeichnet sind, konnten dabei zum Teil verhindert werden. Unmöglich ist es an dieser Stelle, einen Überblick über die Situation in den frankophonen afrikanischen Staaten zu geben. Festzuhalten bleibt, dass fast alle Afrikaner und Afrikanerinnen mehrere Sprachen beherrschen und sie je nach Kommunikationssituation verwenden. In der Familie und in der Dorfgemeinschaft dominiert die Muttersprache, beim Zusammentreffen unterschiedlicher Ethnien auf den lokalen Märkten wird in einer Verkehrssprache kommuniziert und im Umgang mit Behörden oder beim höheren Schulbesuch wird Französisch (bzw. Englisch oder Portugiesisch) gefordert. Das Vordringen der englischen Sprache ist auch in den frankophonen afrikanischen

---

<sup>6</sup> Informationen zur politischen Bildung : Afrika I - 3/1999. Bundeszentrale für politische Bildung. S.22/23.

<sup>7</sup> Jean-Michel Décugis, Le Figaro, 8/12/1998

Staaten Realität. Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien, vor allem das Internet, werden diese Entwicklung verstärken.

Die Sprachenvielfalt ist Bestandteil der afrikanischen Identität und stellt einen unermesslichen kulturellen Reichtum dar. Jahrhundertlang wurden Geschichten und Geschichte mündlich überliefert, die orale Tradition lebte in Gestalt der *griots* fort. Der programmatische Ausspruch von Amadou Hampâté Bâ „Mit jedem Greis, der stirbt, verbrennt eine Bibliothek“ hat sich bewahrheitet. Heute geben kleinere Sprachgemeinschaften ihre Sprache zugunsten einflussreicherer auf, doch die europäischen Sprachen haben die afrikanischen bisher nicht verdrängt und werden es auch nicht in naher Zukunft tun. Die geringe Beherrschung des Französischen mag aus unserer Sicht den interkulturellen Austausch erschweren. Interessant und lohnenswert ist der Blick über den Tellerrand, wenn trotz genannter Schwierigkeiten ein Kontakt hergestellt werden kann und wir unsere Schülern und Schülerinnen mit afrikanischen Französischlernern kommunizieren lassen können. Französisch hat also die Funktion einer lingua franca, die grenzüberschreitendes kommunikatives Handeln von Angehörigen nicht nur zweier, sondern vieler Kulturen ermöglicht.

## 6. Afrikanische Kulturen und Jugendliche verstehen

Es verbietet sich, von **der** afrikanischen Kultur zu sprechen. So vielschichtig und differenziert sich Kulturen in Europa, Asien und Amerika ausgeprägt haben, so unterschiedlich stellen sich auch die afrikanischen Kulturen heute dar: sie sind ein Spiegelbild sprachlicher, ethnischer, religiöser, wirtschaftlicher und politischer Vielfalt des Kontinents. Der Kolonialismus hat nachweislich die sozioökonomischen Strukturen afrikanischer Gesellschaften verändert, seine Auswirkungen sind bis heute spürbar.

Der Blick richtet sich für unsere Schülerinnen und Schüler auf das Gegenüber. Was denken, wie leben und wovon träumen die jungen Afrikaner und Afrikanerinnen zu Beginn des neuen Jahrhunderts? Die Zeitschrift *Planète Jeunes* (Bayard Presse), *leader en diffusion de tous les panafricains francophones*, hat im Januar 2000 eine große Exklusivumfrage unter dem Titel "*Les jeunes Africains de l'an 2000*" veröffentlicht. *Selon eux, quel est l'avenir de leur pays? Quels sont leurs rêves et sur qui misent-ils leurs espoirs? L'enquête montre l'émergence d'une nouvelle génération, consciente et fière d'être Africaine, mais soucieuse des réalités du continent africain.*<sup>8</sup>

Vor allem in den Großstädten hat in den traditionellen Familien die Moderne Einzug gehalten: Fernsehen und Radio, aber auch Zeitungen und Zeitschriften sind dabei nicht nur Vermittler von Informationen und Wissen. Sie zeigen den afrikanischen Jugendlichen andere Lebensweisen und Einstellungen, die das Zusammenleben verändern und ihre Zukunft bestimmen werden.

Im Rückzug begriffen ist die männliche und väterliche Autorität. Sie prägte das Familienleben über Generationen; ihr gebührten Gehorsam und Respekt der Kinder und Frauen. Das Leben auf und von dem Land, meist in erzwungener Selbstgenügsamkeit, Schweigen und Zurückgezogenheit, aber auch Stabilität und

<sup>8</sup> - *Planète Jeunes: Les jeunes Africains de l'an 2000 - Enquête 1999, Paris 2000.*



Orientierung, das Festhalten an religiösen und kulturellen Normen und Werten waren lebensbestimmend und identitätsstiftend.

Die Emanzipation der Mädchen und jungen Frauen und ihre Forderung nach stärkerer sozialer Anerkennung in der Gesellschaft markieren einen Konfliktpunkt. Während die Jungen ihren traditionellen Status und die männliche Autorität verteidigen, verlangen die Mädchen nach Veränderung, allerdings weniger militant als ihre Geschlechtsgenossinnen in anderen Teilen der Welt.

Eine zentrale Problematik stellt das Aufeinandertreffen westlich orientierter und importierter Werte gegenüber afrikanischen Traditionen dar, häufig mit dem Begriff Kulturschock umschrieben. Die Folge ist die Entfremdung der jungen Afrikaner und Afrikanerinnen von ihren Wurzeln. *Avec la coupure du lien au village, on perçoit un éloignement progressif, mais lent, de certaines pratiques et croyances magiques (la magie au service de la jalousie de voisins qui veulent votre mort, l'attribution des morts à des influences néfastes, l'absence de mort naturelle) (...) On assiste aussi à de nombreuses discussions autour des musiques occidentales ou africaines écoutées, des vêtements portés, de la danse.(...) Autre point de convergence ou de souhaits communs: le recul des problèmes de conflits entre tribus ou entre religions grâce au partage par les jeunes de „valeurs modernes“: communication, foi dans le progrès de la science, ouverture sur les autres. (...) Mais (... ) est posée la question de la fierté d'être africain dans un monde encore soumis à l'occident et à sa technologie.*<sup>9</sup>

Mit dem tendenziellen Bedeutungsverlust traditioneller, sozialer Normen wie Respekt vor Alter, Erfahrung und Abstammung gewinnen neue Werte an Bedeutung, vor allem Wohlstand, Macht und "Plaisir". Geld ist das bestimmende Element fast aller sozialer Prozesse. Hinzu kommt die immer noch spürbare Frustration angesichts „weißer“ Beherrschung: *«Le problème, c'est que quand on est pauvre on croit que le blanc peut nous aider; la réalité c'est quand tu sors en boîte, tu dragues une fille et c'est le blanc riche qui la prend.»*<sup>10</sup> Die Lösung kann folglich nur in der Besinnung auf die eigene Kultur, auf afrikanische Werte und in dem Bewusstsein liegen, dass der wirtschaftliche Erfolg auch Afrika erreichen wird. Diese Feststellung erscheint umso wichtiger, als aus dem europäischen Blickwinkel sehr häufig die pessimistische, ja fatalistische Einstellung gegenüber dem „verlorenen Kontinent“ vorgebracht wird. Die jugendlichen Afrikaner stellen keine verzweifelte Generation dar: *«Ça devrait aller un peu mieux dans le futur, il y a peut-être la reprise économique si on travaille dur, si on a de bons diplômes, si on a de l'ingéniosité, on peut y arriver.»*<sup>11</sup>

*La réussite professionnelle* ist abhängig von schulischer und außerschulischer Bildung, die von allen Befragten an erster Stelle genannt wird. Die weiteren Themen, die sie beschäftigen (Aids, Bürgerkriege), sind afrikaspezifisch zu erklären. Doch ihre Träume von beruflichem Erfolg, Frieden und Familie unterscheiden sich wahrscheinlich nicht von denen gleichaltriger Deutscher oder Franzosen.

<sup>9</sup> *Planète Jeunes: Les jeunes Africains de l'an 2000*, op.cit. pp. 18-19

<sup>10</sup> op. cit. p . 20

<sup>11</sup> op. cit. p . 23

Die *filles et filles de la bourgeoisie* machen sich um ihre Zukunft keine Sorgen. «*Tout en partageant les valeurs communes à toutes les populations de jeunes, les enfants de la classe la plus favorisée avancent avec certitude vers un avenir plein de promesses: avantages de l'éducation, de la richesse; optimisme et mentalité de gagnants; ouverture sur l'international; accès à tous les outils de la modernité.*»<sup>12</sup>

Diese *jeunesse dorée* stellt allerdings die Minderheit dar, sie ist städtisch orientiert und repräsentiert die Leserschaft der Zeitschrift *Planète Jeunes*. Wenn es zum Beispiel um das Knüpfen von Kontakten zwecks E-Mail-Korrespondenz geht, wird es ebenfalls diese Zielgruppe sein, mit der unsere Schüler und Schülerinnen kommunizieren.

## 7. L'identité africaine dans la littérature

Den Ausdrucksformen der afrikanischen Identität, die sich im künstlerischen Schaffen aus der Sicht jugendlicher Afrikaner in der frankophonen Literatur manifestieren, gilt unser Interesse. Besondere Beachtung findet dabei die afrikanische Kinder- und Jugendliteratur. Sie ermöglicht den direkten und leicht herzustellenden Zugang zu den Trägern und Vermittlern afrikanischer Identität und eignet sich aufgrund ihrer geringeren sprachlichen Progression und des Bezugs zur Lebenswelt der Jugendlichen.

Im Thementeil der *Fachzeitschrift „französisch heute“* (1/1999), das der afrikanischen Frankophonie gewidmet ist, geben die Autoren einen Überblick über die Entwicklung der Textgattungen wie Novelle, Theater und Lyrik. Norbert Becker zeigt in seinem Beitrag „Elemente einer Didaktik der afrikanischen Frankophonie“<sup>13</sup> Zugänge und Einsatzmöglichkeiten auf. So sind Kurzformen der Erzählung, wie die traditionellen *contes*, zur Lektüre während und im Anschluss an die Lehrbuchphase geeignet. Neben der afrikanischen Wirklichkeitsdarstellung liefern sie Einblicke in zwischenmenschliche, existentielle Bereiche und fordern damit die Lernenden zur Reflexion über ihre eigene Identität und zur Auseinandersetzung mit dem Fremden auf. Für die Behandlung der Novelle spricht, dass sie (...) *peut donc être considérée comme un des miroirs de la réalité africaine. Les traits de la réalité africaine se retrouvent aussi bien au niveau du fond qu'au niveau de la forme de la nouvelle.*<sup>14</sup>

Eine sehr lesenswerte Schrift, die afrikanische Literatur aus dem Blickwinkel des interkulturellen Lernens und des Fremdverstehens vorstellt, ist „Afrikanissimo macht Schule – Afrikanische Literatur im Unterricht der Sekundarstufen“ (herausgegeben von der *Aktion Afrikanissimo*<sup>15</sup> 2000). Neben didaktischen Reflexionen, einem Überblick über die Literaturen Afrikas und einem umfangreichen Anhang zum Bezug von Unterrichtsmaterialien sind besonders die Themenbeiträge von Martha Kuhl-Greif (Vorkoloniales Leben in West- und Ostafrika, u.a. Auszüge aus Amadou

<sup>12</sup> op.cit. p.36

<sup>13</sup> Becker, Norbert (Hrsg) (1999): Frankophonie. In: *Französisch heute* 1. Zu den Beiträgen: s. Auswahlbibliografie

<sup>14</sup> Guy Ossito Midiohouan (1999): La réalité africaine dans la nouvelle. In *französisch heute* 30. S. 6-15

<sup>15</sup> *Aktion Afrikanissimo* in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in NRW, 2000 c/o Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.

Hampâté Bâ: *Jäger des Wortes. Eine Kindheit in Afrika* dt:1993)<sup>16</sup> und Peter G. Bräunlein (Ousmane Sembène: *Guelwaar*)<sup>17</sup> für Französischlehrer interessant. Sie stellen die Werke von Amadou Hampâté Bâ und Ousmane Sembène in ihren deutschen Übersetzungen vor (die französischen Originale sind leicht zugänglich) und führen in den kulturellen Kontext ein. Der Film „Guelwaar“ (Senegal 1992) ist in einer Originalversion (Französisch und Wolof mit deutschen Untertiteln) beim Peter-Hammer-Verlag, Wuppertal, erhältlich. Wie afrikanische Märchen „hörbar“ gemacht werden, zeigt Wolfgang Frommelt am Beispiel von vier afrikanischen Kurzgeschichten. „Vom Auge zum Ohr – vom Text zum Hörbild“, Klänge, Geräusche und Musik unterlegen die zum Hörspiel dramaturgisch gestalteten Textpassagen.

### **La littérature féminine**

Die afrikanische Frauenliteratur ist vor allem durch ihre berühmten Autorinnen Mariama Bâ, Aminata Sow Fall (beide aus dem Senegal) und Calixthe Beyala, eine jüngere Autorin aus Kamerun, außerhalb Afrikas bekannt geworden. Aminata Sow Falls Roman *L'Appel des arènes* (1993) thematisiert das Aufeinandertreffen traditioneller Werte der afrikanischen Gesellschaft mit Einflüssen der westlichen Lebensweise. Sabine Kube zeigt in ihrem *Beitrag Jugend zwischen Tradition und Moderne - Aminata Sow Fall "L'Appel des arènes"* die besondere Eignung des Romans für die Vermittlung von Fremdverstehen. Calixthe Beyala, in Frankreich 1997 durch den Prix de l'Académie française ausgezeichnet, fungiert als Mittlerin zwischen Afrika und Europa. Ihre Themen - Möglichkeiten und Grenzen weiblicher Identitätsfindung in einer männlich dominierten Welt - sprechen junge Menschen an.

Polygamie und Sida sind afrikanische Themen, die die Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung herausfordert. Abibatou Traoré spricht sie in ihrem Roman *Sidagamie* an, ein Interview mit der Autorin ist von der Zeitschrift *Amina*<sup>18</sup> im Internet veröffentlicht worden. Interessant ist dabei, inwiefern sich hier die Perspektiven überschneiden, einerseits der Blick aus Europa auf die fremde Vorstellung der Polygamie und andererseits die Perspektive der Autorin selbst, einer Afrikanerin. Die moderne Geißel Aids, die in einigen afrikanischen Staaten bereits die häufigste Todesursache darstellt, geht mit der Polygamie eine tödliche Verbindung ein.

Zugang über die Literatur hat in westlichen Gesellschaften das Thema der Beschneidung junger Mädchen gefunden, besonders nach der Veröffentlichung des autobiografischen Romans „Wüstenblume“ von Waris Dirie - im Französischen *Fleur du Désert*, in der Originalausgabe: *Desert Flower* (1998). Die Lektüre der französischen Ausgabe kann auch in einem Kurs der Oberstufe geleistet werden.

1999 hat der Fall einer jungen Französin malischer Abstammung, die vor einem Pariser Strafgericht Klage gegen diese Praktiken eingereicht hat, in Frankreich und Deutschland Aufsehen erregt. Die Verurteilung einer Beschneiderin und der Eltern mehrerer betroffener junger Frauen (darunter die Mutter der Klägerin) in Frankreich hat einen extremen Kulturkonflikt juristisch entschieden und Sitten und Bräuche

<sup>16</sup> Amadou Hampâté Bâ (1991): *Amkoullel, l'enfant peul*. Arles: Actes Sud

<sup>17</sup> Ousmane Sembène (1996): *Guelwaar*.

<sup>18</sup> <http://www.arts.uwa.edu.au/AFLIT/AMINATraore99.html>

einer Bestrafung unterzogen, die von den Beklagten als Teil ihrer afrikanischen Identität angesehen werden. Dazu ein Anthropologe:

*"Celles qui s'engagent pour dénoncer l'excision sont accusées d'être dévergondées, occidentalisées, de faire perdre l'identité culturelle africaine. Pour la première fois, une Française issue de la deuxième génération de l'immigration met elle-même en cause, devant la justice, ses parents et une exciseuse.*

*Ce geste qui traduit l'adhésion à une valeur de la société d'accueil était pratiquement impossible pour une femme de la première génération immigrée. Cette étape, même si elle n'a pas de signification générale, montre qu'existe désormais la possibilité d'affirmer sa liberté individuelle face à une pratique qui relève moins d'une conviction intérieure que d'une pression collective [...]"<sup>19</sup>*

### **Amadou Kourouma "Allah n'est pas obligé" - une fable guerrière**

Die grausame Wirklichkeit afrikanischer Bürgerkriege thematisiert der Ivorer Ahmadou Kourouma in seinem jüngsten Werk, das im letzten Jahr mit dem Prix Renaudot und dem Prix Goncourt des Lycéens ausgezeichnet wurde. Der Ich-Erzähler ist der in Guinea geborene zwölfjährige Waisenjunge Birahima. Er wird *enfant-soldat* in Liberia und in Sierra Leone und Kalaschnikov und Drogen gehören ebenso zu seinem Gepäck wie vier Wörterbücher.

*Birahima parle le français des enfants de la rue. Il utilise le Larousse, le Petit Robert parce que c'est la langue nationale de son pays. L'Inventaire des particularités lexicales du français d'Afrique, ce dictionnaire recense ces mots inventés en Afrique pour exprimer les réalités africaines. Et le Harraps, parce que l'anglais est la langue officielle du Liberia. Ces quatre dictionnaires lui permettent à chaque fois d'expliquer ce qu'il dit : les mots africains pour les Français et les mots français pour les Africains. A chaque fois que le jeune homme connaît le sens des mots, il comprend. Il se rend compte de la réalité. Ces traductions m'ont aussi permis de jouer sur les mots, à la fois pour faire rire et donner à réfléchir. (Ahmadou Kourouma in einem Interview mit Fnac.net)*

In den Interviews, die Kourouma anlässlich der Preisverleihung gegeben hat und die leicht zugänglich im Internet sind, berichtet er von seiner Begegnung mit Kindersoldaten in Djibouti, die aus Somalia dorthin geflüchtet waren. Diese verirrten Waisen haben ihn gebeten, über die Kriege und ihr Schicksal zu berichten.

Will man einen Auszug aus dem Roman einsetzen, so sei gewarnt: Birahima ist *"insolent, incorrect comme barbe d'un bouc et parle comme un salopard"*. *Dans une verve détonante comme une rafale de mitrailleuse, il ponctue ses phrases de jurons malinkés : faforo (sexe de mon père), gnamakodé (bâtard, bâtardise), Walahé (au nom d'Allah)<sup>20</sup>*. Aber es ist gerade dieser besondere Stil, der das Französische Afrikas auszeichnet. A.K.: *L'oralité est sans doute ce qui irrigue le plus puissamment l'art du récit en Afrique. Avec tout ce que cela implique: phrases courtes, répétitions, hyperboles, proverbes.(...)"<sup>21</sup>*

<sup>19</sup> Jacques Barou interviewé par Ph.Bernard, Le Monde, 11 février 1999

<sup>20</sup> <http://www.afrik.com/article1168.html>

<sup>21</sup> <http://www.lire.fr/entretien.asp/idC=44253&idTC=4&idR=201&idG=>

Wollen wir diesen Aspekt afrikanischer Realität - die sogenannten "guerres tribales" oder "conflits ethniques" - nicht ausblenden und auch die historische Verantwortung des Deutschen Reichs als ehemalige Kolonialmacht (Aufteilung Afrikas 1884 auf der Berliner Konferenz) erwähnen, so könnte dieser Roman, in Auszügen gelesen, etwas Licht in das dunkle Kapitel afrikanischer Geschichte und Gegenwart bringen.

Siehe: **Extrait aus: Ahmadou Kourouma: *Allah n'est pas obligé*** <sup>22</sup>

## 8. Förderung des Fremdverstehens durch interkulturelle Begegnungen

Um den anderen, den afrikanischen Menschen wirklich kennen zu lernen, sind originale Begegnungen die beste aller Möglichkeiten. Es gibt in vielen Städten afrikanische Kultureinrichtungen und Ansprechpartner für frankophone afrikanische Kulturorganisationen, die einen Besuch in Deutschland lebender Afrikaner in der Schule vermitteln helfen. Kirchliche Einrichtungen und Dritte-Welt-Läden stellen auch Kulturkontakte her.

Multikulturalität in den Klassenzimmern gehört heute vielfach zum Schulalltag. Ihre Bedingungen und Besonderheiten werden im interkulturell ausgerichteten Fremdsprachenunterricht in den Mittelpunkt gerückt. Begegnungssituationen während des Unterrichts, an Projekt- und Fachtagen vermitteln zwischen den Kulturen, lassen Interaktion auf Gesprächs- und Handlungsebene (Tanz, Theater, Musik) wirksam werden. Sie holen die fremde Welt in den Erfahrungsbereich der Jugendlichen und wirken nachhaltiger, als es Bilder und Texte jemals können.

### **Das Internet als Vermittler authentischer Kontakte**

Der Siegeszug des Internets um die Welt macht auch vor Afrika nicht halt, doch weite Teile des Kontinents fallen dabei durch die Maschen des weltumspannenden Netzes. So fehlt für die Teilhabe am weltweiten Netz das Geld für Soft- und Hardware. Es fehlt die Fähigkeit, den Computer zu bedienen und es fehlen die elementaren Voraussetzungen des Schreibenkönnens und der englischen oder französischen Sprache. Bildung, Information und Redefreiheit sind die Schlagworte, die den Nutzen des Internet für Afrika ausdrücken. Neue Formen des Selbst- und Fernlernens, Soforthilfe in Katastrophenfällen, Mobilisierung von Solidarität z.B. bei umstrittenen Staudambauten, Telemedizin und Nachrichtenverbreitung über die meist online präsenten Tageszeitungen finden zunehmend Anwendung. Und da sich das Internet nicht steuern lässt, bleibt auch (für manche Regierung) Unerwünschtes nicht unbekannt.

Die Internet-Infrastruktur Afrikas ist (noch) auf die USA ausgerichtet, wenige Internetanbindungen gehen nach Europa, hier vor allem nach Frankreich und Großbritannien. Die heutige Internetstruktur ist ein Spiegel der ehemaligen Kolonialstrukturen, der Wissenstransfer erfolgt auf der Einbahnstraße von Nord nach Süd. Afrikanische Inhalte kommen oft nur auf langen Umwegen in den Norden. Eine innerafrikanische Kommunikationsstruktur entsteht langsam, Medienorganisationen vor Ort übernehmen immer mehr die Kontrolle. Auch wenn die meisten Hochschulen

<sup>22</sup> <http://www.on-luebeck.de/%7Eswessin/afrique/allah.htm>

und kommunalen Einrichtungen inzwischen Zugang zum Internet haben, so ist die private Nutzung Luxus und außerhalb der Zentren oft genauso unerreichbar wie die humanitäre Grundversorgung.

So verständlich unser Wunsch auch ist, möglichst schnell und einfach afrikanische Jugendliche per E-mail zu erreichen oder afrikanische Online-Zeitungen zu lesen: man muss sich dabei vor Augen führen, dass es für den Sohn oder die Tochter eines Kleinbauern in einem entlegenen Dorf von größerem praktischen Nutzen wäre, die lokalen Nachrichten im Radio in der Landessprache zu erfahren als die verlockenden Surfangebote von CompuServe und AOL auf englisch oder französisch. Diese eher pessimistischen Ausführungen sollen nicht den Interneteinsatz grundsätzlich in Frage stellen. Aber es muss uns bewusst sein, dass wir es bei Kontakten mit Mitgliedern der afrikanischen Oberschicht zu tun haben, mit Schülern und Schülerinnen von Privatschulen oder von Einrichtungen, die von internationalen Institutionen unterstützt werden.

## **9. Perspektiven**

Die Begegnung mit dem Fremden gehört zur schulischen und gesellschaftlichen Realität in Deutschland, wie überall auf der Welt.

Afrikanische Menschen sind häufig als Arbeits- und Armutsmigranten, als politische Flüchtlinge Mitglieder der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands geworden. Das Zusammenleben ist in der Vergangenheit nicht ohne Spannungen und Konflikte verlaufen. Interkulturelle Lernprozesse sollen auch dazu dienen, latent vorhandene Fremdenfeindlichkeit gegenüber schwarzen afrikanischen Menschen abzubauen und zu verhindern.

Die Vermittlung von Fremdverstehen befähigt die Lernenden, die Andersartigkeit, den Reichtum und die Vielfalt der afrikanischen Kulturen, Religionen, Sprachen, Ethnien und Nationen mit Neugier wahrzunehmen und als Bereicherung des eigenen Erlebens zu erfahren. Toleranz und Empathie tragen ebenso zur Persönlichkeitsentwicklung bei wie die Förderung von Konfliktbewältigung und Dialogbereitschaft.

Afrika, so fern und doch so nah! In einer immer stärker zusammenwachsenden Welt verschieben sich die Gewichte und die Perspektiven.

## **Literaturhinweise**

***Spécial Afrique – Littérature francophone noire - Liens vers l'Afrique***  
**<http://www.wessin.de/afrique/liens.htm>**

***Auswahlbibliographie***  
**<http://www.wessin.de/afrique/biblio.htm>**

**Vorschläge für die Behandlung der Novelle:**  
***„L'Enfant riche“ von Jean-Luc Raharimanana in der Sekundarstufe II***  
**<http://www.on-luebeck.de/%7Eswessin/afrique/raharima.htm>**

**Referat: *Ahmadou Kourouma: Allah n'est pas obligé* (Nina Geißelbrecht)**  
**<http://www.on-luebeck.de/%7Eswessin/afrique/kourouma.htm>**